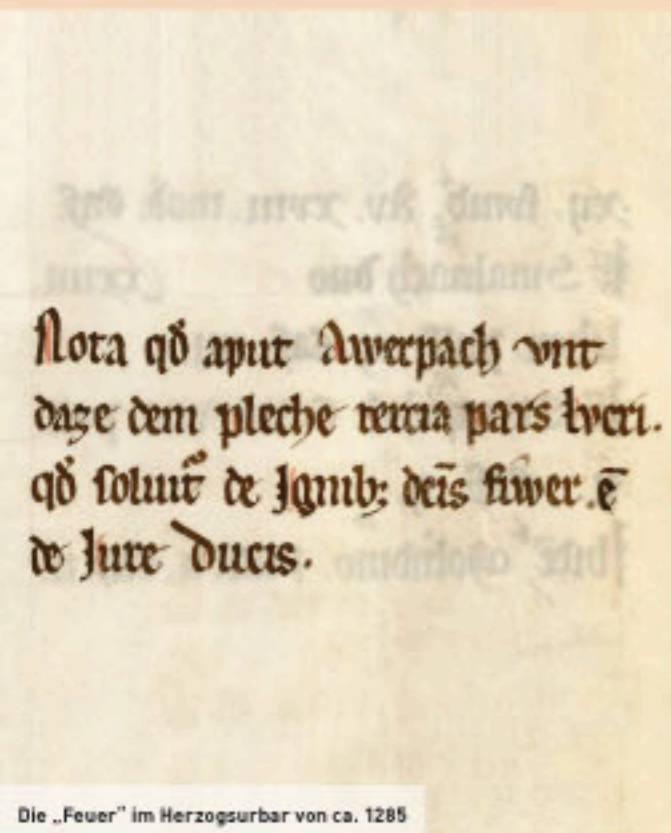


Erzweg

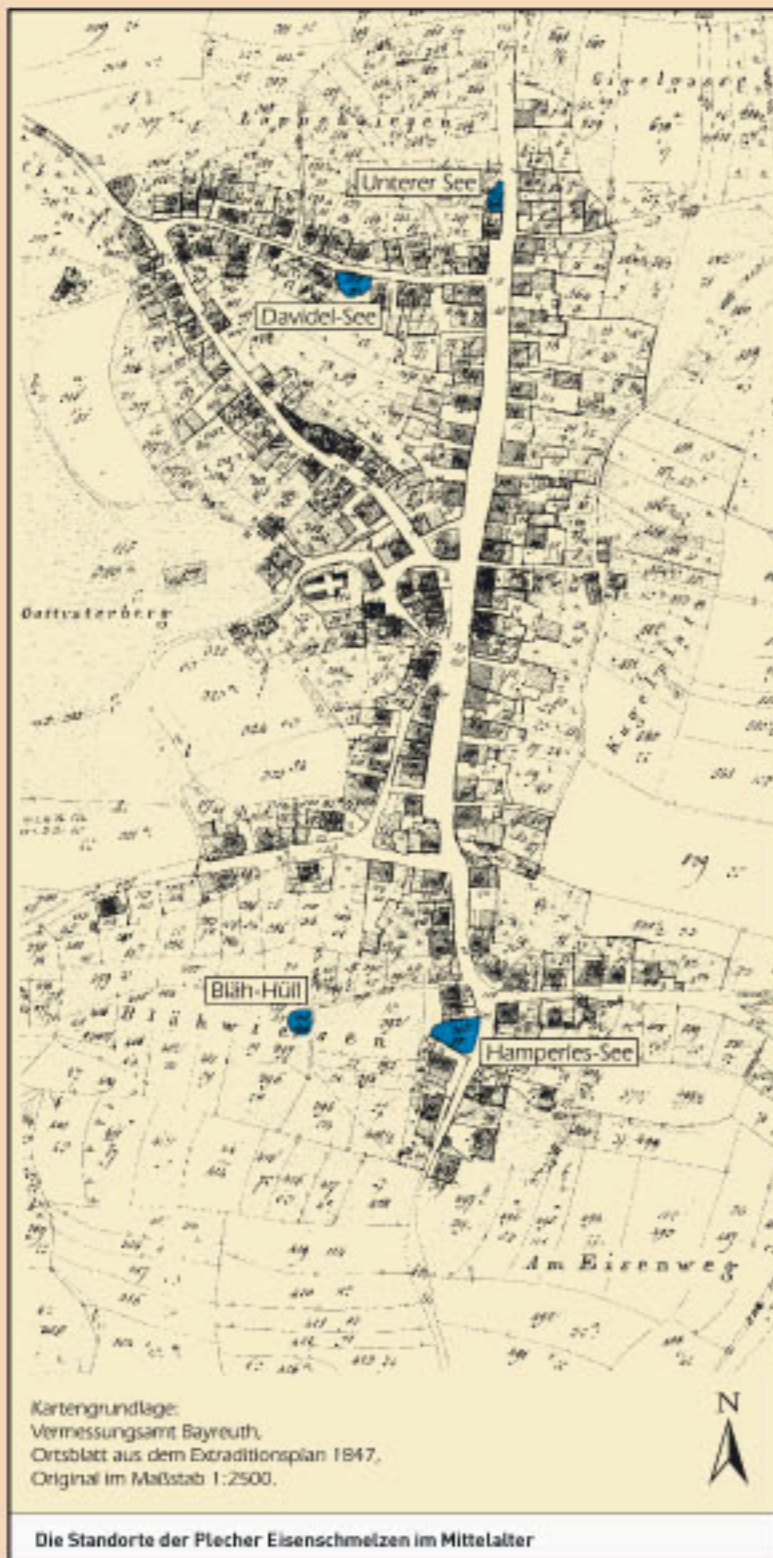
Qualitätswanderweg

Durch das Land der tausend Feuer



Markt Plech

Plecher Eisen – am Anfang der bayerischen Eisenverhüttung



Die wahrscheinlichste Deutung des Ortsnamens Plech leitet sich vom althochdeutschen „blēh“ (Blech, dünnegehämmertes Metall) und vom mittelhochdeutschen „blēch“ (Metallblättchen) ab. Die Tatsache, dass das hier vorkommende Eisenerz geschmolzen und zu Eisenblech weiterverarbeitet worden sein muss, wird durch das in der Zeit um 1285 entstandene Urbar (Amtsbuch) des wittelsbachischen Herzogs Ludwig II. (des Strengen) bekräftigt. Danach besaß Plech nämlich im bayerischen Raum neben Auerbach i. d. OPf. die ältesten schriftlich bekannten „Feuer“ zum Eisenschmelzen.

In diesem Urbar von etwa 1285 heißt es: „Nota quod apud Auerpach vnt daze dem Pleche tercia pars lveri, quod soluit de ignibus, dictis fiwer, est de iure ducis“, auf Deutsch: „Beachte, dass bei Auerbach und dazu dem Pleche der dritte Teil des Gewinns, der gelöst wird von den Feuern, genannt fiwer, rechtmäßig dem Herzog gehört.“ Welche Wichtigkeit man dieser Eintragung bereits um 1285 beimaß, ist daraus zu ersehen, dass die Schmelzfeuer nicht nur in lateinischer Sprache als „ignibus“ beschrieben wurden, sondern dass man zusätzlich auch den deutschen Begriff „fiwer“ („dictis fiwer“ – „genannt Feuer“) verwendete. Aber damit nicht genug, denn im Lengenfelder Herzogsurbar von 1326 steht wörtlich: „Apud Plech duo ignis XXX hall.“; es zahlten also: „Bei Plech zwei Feuer 30 Heller“ (wöchentlich). Außerdem heißt es an anderer Stelle in diesem Urbar: „In Petzenstain et Eckenriut sunt fabricae pedales et aliquando in Plech, et qualibet fabrica, cum laboratur, dat pro qualibet septimana XV h. fac. III lib. XV hallen“, was übersetzt lautet: „In Betzenstein und Eckenreuth sind fabricae pedales und zuweilen in Plech, und ein jedes gibt pro Woche, da man es arbeitet, 15 Heller, [das] macht 3 Pfund und 15 Heller“ (jährlich). Aus dem Lengenfelder Urbar geht jedoch nicht hervor, ob man damals unter „ignis“ und „fabricae pedales“, was soviel wie „Tretwerke“ bedeutet, ein und dasselbe verstand oder es sich dabei um technisch verschiedene Eisenhütten handelte. Je-

denfalls fielen in Plech sowohl für die „ignis“ als auch für die „fabricae pedales“ Abgaben in gleicher Höhe an.

Was mit den „Feuern“ gemeint war, ist relativ leicht zu erklären. Dies war die unkomplizierteste Art des Schmelzens, und zwar warf man einfach das Erz in die glühende Holzkohle im „Rennherd“, dem Ofen zum Ausschmelzen des Eisens aus dem Erz. Allerdings wurde bei dieser Form der Verhüttung nicht die für die Verflüssigung des Eisens erforderliche Hitze erreicht, sondern man erhielt nur eine weiche und teigige Masse, die unter dem Hammer schmiedbar war. Diese Gewinnung von Schmiedeeisen unmittelbar aus dem Erz war als „direkte Methode“ bekannt. Da es in Plech mangels eines fließenden Gewässers keine wasserbetriebenen Hämmer und Blasebälge gab, musste das Ausschmieden der Schlackeneinschlüsse aus dem Eisen von Hand erfolgen.

Wesentlich schwieriger ist die Frage zu beantworten, was unter „fabricae pedales“ zu verstehen war. Da die normale Luftzufuhr der Öfen zum Anfachen der Glut für die Schmelztemperatur nicht genügte, scheint der natürliche Windzug durch von Menschen getretene Blasebälge unterstützt worden zu sein. Auf alle Fälle waren die in den bayerischen Herzogsurbaren als „ignis“ und/oder „fabricae pedales“ angeführten älteren Eisenhütten viel leistungsschwächer als die zu Beginn des 14. Jahrhunderts an den Flüssen und Bächen aufkommenden moderneren Hammerwerke – als „Hammer“ oder lateinisch „malleus“ bezeichnet – mit ihren wassergetriebenen Blasebälgen und schweren Schmiedehämmern, was schon die Höhe der jeweils zu erbringenden Abgaben zeigt.

Von mittelalterlichen Schmelzfeuern sind in Plech drei Standorte überliefert, die aus der abgebildeten Karte hervorgehen und die am „Hamperles-See“ sowie am „Unteren See“/„Davidel-See“ auf eigenen Tafeln näher erläutert werden.



TIPP

Fränkisches Wunderland
www.wunderland.de

Bayern®

Impressum
Herausgeber: LAG Amberg-Weizsäcker e.V.
Gestaltung: Agentur Löwenmut
Druck: Frischmann Druck & Medien, Amberg
Fotos: Hajo Dietz, Landkreis Amberg-Weizsäcker
Bayer: Hauptstaatsarchiv (Kurbayern Äußeres Archiv 4755), Kunigunda Bezold, Archiv Heinz Stark
Text: Heinz Stark



www.erzweg.de

